

betrügen. Dann würden sie Colin nach dem Wie und Wo fragen und sich beim Anhören seiner Abenteuer wieder lebendig fühlen.

Deanna wünschte, sie könnte ins Bett krabbeln und den Morgen noch mal von vorne beginnen. Wenn ich nur nicht nach den Fotos gesucht hätte, dachte sie. Dann wüsste sie es nicht. Aber die Zeit konnte man nicht zurückdrehen, und sie musste sich der Realität von Colins Verrat stellen.

Sie starrte auf den Ring an ihrer linken Hand. Selbst in dem schummrigen Licht glitzerte der große Stein. Sie achtete darauf, die Eheringe alle drei Monate reinigen und die Fassung überprüfen zu lassen, um sicherzugehen, dass sich nichts gelockert hatte. Sie achtete auf so viele Dinge. Sie war ein Dummkopf.

Deanna nahm den Ring vom Finger und warf ihn quer durch den Flur. Er prallte von der Wand ab und rollte in die Mitte des gebohnerten Holzfußbodens. Dann bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen und ließ den Tränen freien Lauf.

Boston King stellte die Vase auf den kleinen, handbemalten Tisch, den sie aus dem Gästezimmer geholt hatte. Die Tischplatte war weiß, die Beine blassgrün. Vor Jahren hatte sie ein Band aus Tulpen an den Rand gestempelt, ein perfektes Echo der Blumen, die sie nun arrangierte, bis sie den richtigen Eindruck von lässiger Unordnung machten.

Sie zupfte ein langes, dunkelgrünes Blatt zurück, schob die Blüte der gelben Tulpe etwas näher zu der pinkfarbenen. Als sie mit ihrem Werk zufrieden war, hob sie den kompletten Tisch an und trug ihn ein paar Schritte weiter, sodass er direkt in einem Strahl aus hellem Sonnenlicht stand. Dann setzte sie sich auf ihren Hocker, nahm ihren Block und den Stift in die Hand und fing an zu zeichnen.

Ihre Hand bewegte sich schnell und selbstbewusst. Ihr Kopf wurde immer klarer, als sie sich auf die Formen, Kontraste und Linien konzentrierte, bis sie nicht länger ein Objekt sah, sondern nur noch seine Teile. Teile des Ganzen, dachte sie mit einem Lächeln. Sie erinnerte sich an einen ihrer Lehrer, der immer gesagt hatte: „Wir sehen die Welt auf molekularer Ebene. Die einzelnen Steine, die das Gebäude bilden, nicht das Endresultat.“

Die erste Blume erblühte auf dem Papier. Aus einem Impuls heraus griff Boston nach einem Stück Kreide, weil sie hoffte, die Reinheit der gelben Blütenblätter einfangen zu können. Während sie die Kreide über das Papier führte, klimperte ihr Armband in der vertrauten Melodie. Ihre Augen fielen zu und gingen dann wieder auf.

Grau. Sie hatte das Grau genommen, nicht das Gelb. Den dunkleren ihrer Grautöne, beinahe schwarz. Das Stück war klein und abgenutzt, aber scharf. Sie hielt ihre Kreiden immer angespitzt. Dann bewegte sich ihre Hand wieder, schneller als zuvor. Die Linien hatte sie so verinnerlicht, dass ihre Bewegungen beinahe schon Gewohnheit waren.

Was eben noch eine Blume gewesen war, wurde nun etwas viel Schöneres, Wertvolleres. Ein paar weitere Striche, und sie betrachtete das Gesicht eines Babys. Liam, dachte sie und strich mit den Fingern über das Bild, verwischte und verblendete die harten Linien, bis sie genauso schläfrig waren wie der Junge.

Sie fügte ein paar Details im Hintergrund hinzu, dann musterte sie das Ergebnis. Ja, sie hatte ihn eingefangen, die Rundung seiner Wange, das Versprechen der Liebe in

seinen halb geschlossenen Augen. Ihr geliebter Junge.

In die untere rechte Ecke des Papiers schrieb sie ihre Initialen und das Datum und riss es dann vom Block, um es auf die anderen zu legen, die sich bereits stapelten. Mit ihrem Tee in der Hand ging sie zum Fenster und schaute hinaus in den hinteren Garten.

Fichten säumten das hintere Ende ihres Grundstücks. Vor ihnen schwankten die Wachsmyrten in der nachmittäglichen Brise. Sie alle hatten den großen Sturm im letzten Winter überlebt. Die letzten ihrer Tulpen tanzten, sie hatten ihr Versprechen des nahenden Frühlings bereits gegeben. In der nächsten Woche würde sie den Rest ihres Gartens bepflanzen. Sie liebte es, frisches Gemüse zu haben, auch wenn sie nicht die beinahe fanatische Besessenheit ihrer Nachbarin Deanna teilte, wann immer möglich nur selbst gezeigtes Gemüse zu essen.

Sie war sich der Stille bewusst und fühlte mehr den steten Schlag ihres Herzens, als dass sie ihn hörte. Das war es, woraus ihre Tage in letzter Zeit bestanden. Aus Stille. Nicht aus Ruhe. Ruhe hatte eine erholsame Energie. In der Ruhe könnte sie Frieden finden. In der Stille gab es nur die Abwesenheit von Geräuschen.

Sie drehte sich um und ging in den vorderen Teil des Hauses. Der große Umzugswagen auf Andis Auffahrt erwachte grollend zum Leben. Er stand seit dem frühen Morgen da. Zeke hatte ihr von Andis Plänen erzählt, den Großteil ihrer Möbel in einem Zimmer im ersten Stock zu lagern und während der Umbauphase im Dachgeschoss zu wohnen. Boston beneidete die Umzugsleute nicht darum, die schweren Möbel die enge Treppe hinaufschleppen zu müssen.

Als hätten ihre Gedanken ihn heraufbeschworen, fuhr ihr Mann mit seinem zerbeulten roten Pick-up um den zurücksetzenden Möbelwagen herum und zu ihrem Haus hinauf. Sie sah zu, wie er den Wagen abstellte, ausstieg und auf den Seiteneingang zukam.

Er bewegte sich noch so leicht und elegant wie damals, als sie ihn zum ersten Mal gesehen hatte. Sie war erst fünfzehn gewesen – frisch auf der Highschool auf dem Festland. Es war die erste Unterrichtswoche, und sie klammerte sich an ihre Freundinnen wie ein mutterloses Äffchen, das im Dschungel verlassen worden war. Er war schon im Abschlussjahr. Sexy. Im Footballteam. Trotz der Hitze des Septembernachmittags hatte er stolz seine Teamjacke getragen.

Sie hatte einen Blick auf ihn geworfen und sich sofort verliebt. In dem Moment hatte sie gewusst, dass er der Eine war. Er zog sie gerne damit auf, dass er länger gebraucht hatte. Dass er sein Schicksal erst akzeptierte, nachdem er zehn Minuten mit ihr geredet hatte.

Seitdem waren sie zusammen. Sie hatten geheiratet, als sie zwanzig war und er zweiundzwanzig. Ihre Liebe hatte nie geschwankt, und sie waren so glücklich miteinander gewesen, dass sie die Familienplanung zurückgestellt hatten. Sie wollte sich eine Karriere aufbauen, und er war mit seiner Firma beschäftigt. Es gab eine ganze Welt zu entdecken. Ihr Leben war perfekt gewesen.

„Hey, Babe“, rief Zeke, als er durch die Küchentür trat. „Unsere Nachbarin ist eingezogen.“

„Ich hab's gesehen.“

Er kam aus der Küche und auf sie zu. In seinen Augen schimmerte wie immer Zuneigung, aber auch Sorge. Denn in den letzten sechs Monaten schienen sie mehr zu stolpern, als es richtig hinzubekommen.

Es läuft alles auf Schuld hinaus, dachte sie und umklammerte ihre Teetasse fester. Vom Kopf her wussten sie, dass keiner von ihnen schuld war, aber in ihren Herzen ... Nun, sie konnte nichts über sein Herz sagen, ihres jedenfalls hatte sich in eine gähnende Leere verwandelt. In letzter Zeit fragte sie sich immer öfter, ob die Liebe in einem schwarzen Loch überhaupt überleben konnte.

„Ihre Renovierung wird einen starken Effekt auf unser diesjähriges Geschäftsergebnis haben“, sagte Zeke. „Du wirst nett zu ihr sein, okay?“

Sie lächelte. „Ich bin immer nett.“

„Ich meine ja nur, vielleicht solltest du dich so lange zurückhalten, über die Kräfte zu reden, die aus der Erde fließen, bis wir die Schecks eingelöst haben.“

Boston verdrehte die Augen. „Ich habe nur ein einziges Mal die Sommersonnenwende gefeiert, und das war, um nett zu meiner Freundin aus dem Kunstkurs zu sein, den ich gegeben habe.“

„Du kannst auch ganz schön seltsam sein, ohne dass andere Leute daran schuld sind.“

„Blödmann.“

„Spinnerin.“ Er gab ihr einen Kuss auf die Wange. „Ich hole nur schnell mein Zeug rein.“

Er ging wieder hinaus zu seinem Truck. Boston schaute auf die Uhr und sah, dass es noch zu früh war, um mit den Vorbereitungen fürs Abendessen zu beginnen. Bei diesem schönen Wetter überlegte sie, einfach Hamburger zu grillen. Die ersten der Saison. Am vorigen Wochenende hatte Zeke das Hightech-Grill-Monster aus Edelstahl herausgeholt und konnte es kaum erwarten, es anzufeuern.

Ich könnte einen Salat machen, dachte sie. Vielleicht Andi einladen. Sie musste nach dem langen Umzugstag erschöpft sein, und Boston wusste, dass es in ihrem Haus keine auch nur ansatzfähig funktionierende Küche gab.

Zeke kehrte mit einem Arm voller Pläne und Verträge zurück. In der einen Hand hielt er seine Lunchbox, in der anderen eine kleine Schachtel.

Sie lächelte. „Ist das für mich?“

„Ich weiß nicht. Ich habe es für das schönste Mädchen der Welt gekauft. Bist du das?“

Was auch immer sonst schief läuft, Zeke ist stets bemüht, dachte sie. Er war ein aufmerksamer Mann, der ihr regelmäßig kleine Geschenke mitbrachte.

Die Geschenke waren nie teuer. Ein neuer Pinsel, eine einzelne Blume, eine antike Spange für ihr Haar. In all den Jahren ihrer Ehe hatte er sich immer große Mühe gegeben, sie wissen zu lassen, dass er an sie dachte. Dass sie ihm wichtig war. Das war Teil des Kitts, der ihre Ehe zusammenhielt.

Sie griff nach dem Schächtelchen, doch er drehte sich weg und hielt es außer Reichweite. „Nicht so schnell, junge Dame.“

Er legte seine Papiere ab und streckte dann langsam die Hand mit der Schachtel aus. Sie nahm sie und ließ die Vorfreude wachsen.

„Diamanten?“, fragte sie, wohl wissend, dass sie beide keinerlei Interesse daran hatten.

„Verdammt. Du wolltest Diamanten? Es ist ein neuer Truck.“

Trotz der Neckerei klang etwas in seiner Stimme anders. Als sie aufschaute, sah sie Unsicherheit in seinen Augen. Langsam öffnete Boston die Schachtel. Ihr Blick fiel auf ein paar winzige, rosafarbene Babyschuhe.

Sie waren aus feinstem Garn gestrickt und hatten eine kleine Spitzenborte und zarte Schnürbänder. Sie waren bezaubernd und mädchenhaft. Bei ihrem Anblick zog sich ihre Brust zusammen. Sie konnte nicht atmen. Ihr wurde eiskalt, und die Schachtel mit den Schuhen rutschte ihr aus den Händen.

„Wie konntest du nur?“, flüsterte sie kaum hörbar. Schmerz schoss durch sie hindurch wie ein scharfes Messer. Sie drehte sich weg, entschlossen, das Monster des Schmerzes in seinem Käfig zu lassen.

Zeke packte ihren Arm. „Boston, schließ mich nicht aus. Wende dich nicht ab. Gib mir etwas, Honey. Wir müssen darüber reden. Es ist sechs Monate her. Wir können immer noch eine Familie haben. Ein weiteres Baby.“

Sie riss sich von ihm los und funkelte ihn an. „Unser Sohn ist gestorben.“

„Glaubst du, das weiß ich nicht?“

„Du benimmst dich nicht so. Du sagst sechs Monate, als wäre das ein Leben. Nun, das ist es nicht. Es ist nichts. Ich werde nie über ihn hinwegkommen, hörst du? Niemals.“

Sie sah, wie die Zuneigung aus den Augen ihres Mannes schwand und von etwas Finsterem ersetzt wurde. „Du tust das ständig“, sagte er. „Du schließt mich aus. Wir müssen den nächsten Schritt machen.“

„Dann mach ihn doch“, gab sie zurück, während sich die vertraute Taubheit über sie legte. „Ich bleibe genau da, wo ich bin.“

Resignation setzte sich in seinen Mundwinkeln fest. „Wie immer“, sagte er. „Na gut. Du willst mehr vom Üblichen? Sollst du haben. Ich gehe. Ich weiß nicht, wann ich zurück sein werde.“

Er zögerte, bevor er sich umdrehte, als wartete er darauf, dass sie ihn bäte, nicht zu gehen. Sie presste die Lippen fest zusammen und wollte, nein, musste allein sein. Er würde losziehen und sich betrinken, und das war für sie in Ordnung. Sie verlor sich in ihren Bildern und er sich in der Flasche. So bekämpften sie ihren jeweiligen Schmerz.

Er schüttelte den Kopf und stapfte nach draußen. Ein paar Sekunden später hörte sie, wie sein Truck ansprang.

Sie wartete, bis das Geräusch des Motors verklang, dann ging sie zurück in ihr Atelier. Als sie eintrat, sah sie nicht das Licht, das durch die hohen Fenster fiel, die Regale, die sorgfältig für ihre Bedürfnisse angefertigt worden waren, die Staffeleien und die leeren Leinwände, die auf ihr Schicksal warteten. Nein, ihr Blick fiel auf die Bilder von Liam. Ihrem Sohn.

Winzige Skizzen und lebensgroße Porträts. Bleistiftzeichnungen und Aquarellfarben. Sie hatte jedes Material benutzt, jedes Medium. Sie hatte Hunderte von Bildern erschaffen, vielleicht sogar Tausende. Seitdem sie ihn beerdigt hatten, war er alles, was sie malen konnte. Alles, was sie erschaffen wollte.

Mit immer noch kaltem Körper und klopfendem Herzen nahm sie ihren Skizzenblock und einen Stift in die Hand. Dann setzte sie sich auf ihren Lieblingshocker und fing an zu zeichnen.